

## Impulse aus dem Workshop „Bildungszugänge für geflüchtete Kinder“



Die Bedarfe und Bedürfnisse geflüchteter Kinder sind in vieler Hinsicht die gleichen wie die anderer (nicht geflüchteter) Kinder. Wichtig sei, geflüchtete Kinder in erster Linie als Kinder anzusehen und ihnen bspw. Anerkennung entgegenzubringen und ihnen eine wertschätzende Beziehungsgestaltung sowie anregungsreiche Bildungs- und Spieleangebote zu bieten. In diesem Sinne sollten geflüchtete Kinder in Kindertageseinrichtungen auch nicht „besonders“ werden, sondern einen ganz „normalen“ Kita-Alltag erleben dürfen. In diesem Zusammenhang warnten die Teilnehmenden davor, Persönlichkeitsanteile oder Verhaltensweisen von geflüchteten Kindern zu „kulturalisieren“ und wiesen darauf hin, dass „Flucht“ nur eine von mehreren wirkmächtigen Differenzkategorien sei.

Andere Differenzkategorien, wie die „sozioökonomische Lage“ oder „Geschlecht“ müssten in der pädagogischen Arbeit auch Berücksichtigung finden.

Kindertageseinrichtungen sollten den Kindern und ihren Familienkulturen Wertschätzung gegenüber bringen, beispielsweise indem Fachkräfte die Stärken (und nicht die Defizite) geflüchteter Kinder in den Blick nehmen, den Kindern Brücken zu ihrer Muttersprache bauten oder indem auch die Eltern geflüchteter Kinder in der Kita Willkommen geheißen würden. In der Zusammenarbeit mit geflüchteten Eltern sei es wichtig, auf mündliche (teils mit Unterstützung von Dolmetscher\*innen bzw. Sprachmittler\*innen) und weniger auf schriftliche Kommunikation zu setzen sowie mit den Eltern einen Dialog auf Augenhöhe zu führen. Weiterhin könnten Kindertageseinrichtungen den Bedarfen geflüchteter Kinder gerecht werden, indem sie diesen eine stabile Umgebung lieferten, ihnen feste und kontinuierliche Bezugspersonen an die Seite stellten und Raum für Begegnung (mit Fachkräfte und Kindern) schafften sowie ihnen ausreichend bewegungsorientierte und kreative Angebote machten (anstatt den Schwerpunkt auf sprachorientierte Angebote zu legen).

Kindertageseinrichtungen brauchen für ihre Arbeit mit geflüchteten Kindern ausreichend finanzielle und personelle Ressourcen (Stichwort: Regelfinanzierung für die Arbeit mit geflüchteten Kindern und Eltern statt Projektfinanzierung), eine gute Vernetzung im Sozialraum bzw. transparente Zugänge zu relevanten Netzwerken, die mit geflüchteten Menschen arbeiteten sowie vorurteilsbewusste Erzieher\*innen mit interkulturellen Kompetenzen. Fachkräfte, die in einem diskriminierenden Arbeitsumfeld arbeiteten, bedürften zudem Unterstützung, unter anderem bei der Frage, wie sie mit diskriminierenden Eltern oder Kolleg\*innen umgehen sollten. Für diese Fachkräfte sei ggf. auch eine Argumentationshilfe gegen rassistische/diskriminierende Einstellungen hilfreich.

Die Teilnehmenden hielten es weiterhin für zentral, dass das Thema „Diversität“ in die Erzieher/-innenausbildung integriert wird, und dass für geflüchtete Menschen (mit pädagogischen Qualifikationen) Möglichkeiten zur Anpassungsqualifizierung geschaffen werden, damit sie perspektivisch in Kindertageseinrichtungen arbeiten können.

Susann Thiel,  
Paritätischer Gesamtverband